

Allerseelen 1914.

Und wieder ist ein Allerseelentag.
Den Toten weiht man der Erinn'ung Zoll
Und schmückt am Friedhof ihren Sarkophag
Mit Laub- und Blumenkränzen liebevoll.

Und wieder ist ein Allerseelentag.
Daheim in Trauer sitzt ein Mütterlein;
Verstorb'nem auch gilt ihres Herzens Schlag,
Doch, ach, d e n Toten deckt kein Friedhofsstein.

Sein Grab — wo liegt's? In fernem, fremdem Land,
Die Feindeskugel schnitt sein Leben ab;
Geschaufelt hat ihm der Kam'raden Hand,
Wo er verblutete, ein stilles Grab.

Das arme Mütterlein im Geiste sieht
Die Ruhestatt von ihres Lebens Stolz:
Auf sand'gem Feld, wo keine Blume blüht,
Ein gelber Hügel, drauf ein Kreuz von Holz.

Und soll er wirklich ohne Schmuck dort ruh'n
Und dunkler Einsamkeit verfallen sein?
O nein! Wenn auch die andern es nicht tun,
Es sorgt für Liebeschmuck das Mütterlein.

Die Träne, die dem Auge da entquillt,
Legt auf den Hügel sich als Silbertau;
Das Bittgebet, das auf zum Himmel schwillt,
Berklärt die Stätte, wie sie sonst auch rauh.

Und da und dort erglänzt heut solch ein Grab —
Wie vielen fehlet ja ein teures Haupt,
Das in die Tiefe ward gesenkt hinab,
Nur von des Schlachtenlorbeers Grün umlaubt!

Wenn aber einer ließ kein Lieb zurück,
So hämmert doch um ihn nicht Einsamsnacht,
Am Ort, wo sich erfüllte sein Geschick,
Hält V o l k e s l i e b e ihm getreulich Wacht.

Schlaft sanft darum, auf die ein fremder Stern
Beim Weh'n des Schlachtentodes niederjah!
Ob ihr gestorben auch der Heimat fern,
Dem V a t e r l a n d e bleibt ihr ewig nah.

Oberst Bela Kuberna.